

Erzgebirgischer Volksfreund

und Schwarzenberger Tageblatt

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Böhmisch und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, des Oberbürgermeisters zu Aue und der Bürgermeister zahlreicher anderer Gemeinden.

Verlag: E. W. Gärtner, Aue, Sachsen.

Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. Druckanschrift: Volksfreund Aue/Sachsen. Geschäftsstellen: Böhmisch (Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Einzelne Nummern für die am Nachmittage erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Geschäften.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- u. Feiertags, freitags mit Bezirksbelegungen.

Nr. 182

Mittwoch, den 6. August 1941

Jahrg. 94

Das bisherige Ergebnis des gewaltigen Ringens im Osten.

895 000 Gefangene, 13 145 Panzerkampfwagen, 10 388 Geschütze und 9 082 Flugzeuge.

OB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie aus zahlreichen Nachrichten hervorgeht, besitzt die sowjetische Führung kein zuverlässiges Bild von der Lage ihrer eigenen Front. Beim Festhalten am Grundsatz der unbedingten Wahrheit war für die deutsche Berichterstattung daher größte Zurückhaltung geboten, wenn sie dem Gegner nicht wertvolle Aufschlüsse geben wollte. Der berechtigste Wunsch des deutschen Volkes, täglich über den Verlauf der Operationen unterrichtet zu werden, mußte demgegenüber zurücktreten. Ja, es mußte selbst in Kauf genommen werden, daß in der Heimat falsche Vorstellungen anstimmten und das feindliche Ausland irreführende Gerüchte ausstrotzte.

Nunmehr ist der Zeitpunkt gekommen, der es angesichts der Einleitung neuer Operationen ermöglicht, Aufschluß über den Ablauf und das Ergebnis des gewaltigen Ringens zu geben, das mit dem Durchbruch durch die Stalin-Linie begonnen hat. Zwischen Schwarzem Meer und Finnischem Meerbusen ergab das Gelände und die eigene Zielsetzung, daß dieser Durchbruch an drei entscheidenden Stellen erzwungen wurde: Südlich der Pripiet-Sümpfe, in der Richtung auf Smolensk und südlich des Peipus-Sees.

In den drei nachfolgenden zusammenfassenden Meldungen wird der Kampf der hierbei eingesetzten Kräftegruppen geschildert, in der abschließenden vierten Meldung das Gesamtergebnis dieser Operationen gewürdigt. Die Operationen an der finnischen Front und der Kampf der Kriegsmarine müssen einer späteren Berichterstattung vorbehalten bleiben.

Der Vormarsch in den Ostseeländern.

Nachdem die Dina zwischen Dänaburg und Riga in schweren Kämpfen bezwungen und Lettland vom Feinde gesäubert war, stand die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Ritter von Leeb vor der Aufgabe, die entlang der lettisch-sowjetischen Grenze laufende Stalin-Linie zu durchbrechen und gleichzeitig die in Estland stehenden Kräfte der sowjetischen Armee zu schlagen. In kühnem Ansturm gelang es der unter Führung des Generalobersten Busch stehenden Armee und der in ihrem Abschnitt kämpfenden Panzergruppe des Generalobersten Höppner, die stark ausgebauten und zahlreich verteidigten Stellungen südlich des Peipus-Sees zu durchbrechen. Ostrow, Pordow und Pleskau fielen nach kurzem, hartem Kampf. Damit war die Voraussetzung geschaffen, um nach Norden einzudringen und den Angriff in Richtung Leninograd einzuleiten. Trotz schwieriger Wegeverhältnisse, erbitterter Gegenwehr und größter Beanspruchung der Truppe konnte der linke Flügel der zwischen Ilmensee und Peipus-See vorgehenden Kräfte bis dicht vor Narwa vorgezogen werden, um die Landbrücke zwischen Peipus-See und Finnischem Meerbusen zu sperren.

Die in Estland operierende Armee des Generalobersten von Klüver nahm zunächst die stark umkämpften Städte Dorpat, Fellin und Pernau, schlug in zahlreichen heftigen Einzelgefechten die feindlichen Divisionen und warf sie über Taps hinaus nach Norden zurück. Noch sind die Operationen dieser Heeresgruppe nicht abgeschlossen, trotzdem wurden in diesem Kampfabchnitt bereits wieder über 85 000 Gefangene gemacht, 855 Panzerkampfwagen, 655 Geschütze erbeutet oder vernichtet. An diesen Erfolgen hat die Luftflotte des Generalobersten Keller hervorragenden Anteil. Sie hat in diesem Kampfabchnitt 771 Flugzeuge des Gegners abgeschossen oder am Boden vernichtet.

Durchbruch zur Umfassungsschlacht in der Ukraine.

Auf dem Südfügel hatte die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Rundstedt stehende Heeresgruppe von Anfang an besonders schwierige Gelände- und Witterungsverhältnisse und einen zahlenmäßig stark überlegenen Feind zu überwinden. In langwierigem schwerstem Ringen mußten die Armeen des Generals der Infanterie von Stalpnagel und des Generalfeldmarschalls von Reichenau, unterstützt durch die Panzergruppe des Generalobersten von Kleist sich vorwärts kämpfen, bis es gelang, den Gegner zum Weichen zu bringen und einen Stoßkeil über Schitomir bis vor die Tore von Kiew vorzutreiben. Mit diesem weit in den Rücken der Stalin-Linie führenden Durchbruch wurde es möglich, in breiter Front zwischen Dnjestr und Dnjestr nach Süden einzudringen, die Rückzugsverbindungen des Feindes abzuschneiden und die Umfassungsschlacht einzuleiten, die zur Zeit in vollem Gange ist.

An diesen für den Gegner überaus verlustreichen Kämpfen haben ungarische und slowakische Verbände, die in treuer Waffenbrüderschaft Schulter an Schulter mit der deutschen

Wehrmacht standen, hervorragenden Anteil. Gleichzeitig mit dieser Operation haben die unter dem Oberbefehl des Generals Antonescu stehenden deutsch-rumänischen Verbände den stark verteidigten Pruth bezwungen und Bessarabien trotz heftigster Gegenwehr und ungangbaren Geländes vom Feinde befreit. Danach wurde die aus deutschen und rumänischen Korps bestehende Armee des Generalobersten Ritter von Schobert über den mittleren Dnjestr nach Nordosten angelehrt, um die Verbindung mit den von Norden kommenden Kräften herzustellen.

Die bisherige Zählung in diesem Kampfabchnitt ergibt 150 000 Gefangene, 1970 Panzerkampfwagen und 2190 Geschütze.

Die Luftflotte des Generalobersten Doehring ist an dem erfolgreichen Verlauf dieser Operationen hervorragend beteiligt. Sie hat hierbei 980 Flugzeuge der Sowjetluftwaffe abgeschossen oder am Boden vernichtet.

Der Sieg von Smolensk.

In der Mitte der Ostfront hat die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Bock die große Schlacht von Smolensk siegreich zu Ende geschlagen. Raum, Zeit und Härte des Kampfes geben ihr in der unerbittlichen Folge von Vernichtungsschlägen gegen die bolschewistische Wehrmacht das geschichtlich einzigartige Gepräge. In fast vierwöchigem Ringen haben die Armeen des Generalfeldmarschalls von Kluge, des Generalobersten Strauß und des Generalobersten Freiherr von Weichs, sowie die Panzergruppen unter Generaloberst Guderian und Generaloberst Hoth dem Feinde ungeheurer blutige Verluste beigebracht. Rund 810 000 Gefangene fielen in unsere Hand, 3205 Panzerkampfwagen, 3120 Geschütze und unübersehbares sonstiges Kriegsmaterial wurden erbeutet oder vernichtet.

Die Luftflotte des Generalfeldmarschalls Kesselring hat an diesem Siege entscheidenden Anteil. Die Sowjet-Luftwaffe verlor in diesem Kampfabchnitt 1098 Flugzeuge.

Der Verlauf dieser Schlacht im einzelnen wird im morgigen Wehrmachtsbericht näher geschildert werden.

Vernichtete Millionenheere.

Mit den in den heutigen Sonderberichten bekanntgegebenen zahlenmäßigen Erfolgen unserer Ostfront haben sich die im Wehrmachtsbericht vom 11. Juli gemeldeten Gesamtzahlen von 400 000 Gefangenen, 7615 Panzerkampfwagen, 4423 Geschütze und 6238 Flugzeuge auf insgesamt 895 000 Gefangene, 13 145 Panzerkampfwagen, 10 388 Geschütze und 9 082 Flugzeuge erhöht.

Erfolge sind damit errungen, die die kühnsten eigenen Erwartungen weit übertreffen. Sie sind in ihrem ganzen Umfang nur richtig zu werten, wenn man berücksichtigt, daß die blutigen Verluste dieses überaus zäh und verbissen kämpfenden Gegners ein vielfaches der Gefangenenzahlen betragen.

Die Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Luftwaffe haben gegenüber diesem bisher härtesten Gegner an Tapferkeit und Ausdauer fast Uebermenschliches geleistet. Der Ueberlegenheit der deutschen Führung, der unübertrefflichen Güte der Waffen, der hervorragenden Ausbildung und Kampferfahrung der Truppen, vor allem aber dem Heldentum des deutschen

Zwischenbericht.

An dieser Stelle wurden mehr als einmal die Gründe bargetan, die annehmbar das OKW. veranlaßten, sparsam mit Mitteilungen über den Stand der Operationen im Osten zu sein. Der Krieg, wie er sich in der Neuzeit durch den Einsatz der Motoren zu Lande und in der Luft entwickelt hat, hat einen unwalzenden Einfluß auch auf das Nachrichtenwesen. Fehler, die in dieser Hinsicht durch Nennen von Namen oder Berichten über die Lage gemacht würden, könnten sich unheilvoll auf die Gesamtoperationen und auf die Höhe unserer Verluste auswirken. Das deutsche Volk hat, wie es nicht anders zu erwarten war, Verständnis für die Zurückhaltung der Heeresleitung gezeigt.

Nun, nachdem die Operationen im Osten einen ersten Abschluß gefunden haben, hat das OKW. einen Zwischenbericht gegeben, der das ganze Ausmaß des gewaltigen Sieges zeigt, der an den drei Teilen der Ostfront — der Bericht über die finnische Front wird noch gegeben werden — in den vergangenen sechs Wochen durch die Kunst unserer Heerführer, die Tapferkeit und Ausdauer unserer Truppen, die mit den besten Waffen der Welt ausgestattet sind, errungen worden ist.

Die Zahlen, die der Zwischenbericht gibt, bedürfen keiner Erläuterung. Sie sind so gewaltig, daß mit Recht von einer Zerschlagung der Sowjetwehrmacht gesprochen werden kann. So groß sind die Menschenreserven der Sowjetunion nicht, daß Millionenverluste keinen Einfluß auf die Widerstandskraft haben könnten. Und die Einbuße an Panzerkampfwagen, Flugzeugen, Geschützen und sonstigem Kriegsgut, sie ist nicht wiedergutzumachen, auch wenn die Regierung in Washington das Blaue vom Himmel herunter verspricht.

Der Zwischenbericht kann in einer Hinsicht schon als Schlußbericht angesehen werden: an dem Endsieg der deutschen Waffen ist nicht zu zweifeln. E. B.

Soldaten und seiner Waffengefährten ist es zu verbieten, daß die gewaltig gerüstete Sowjetwehrmacht zerfallen werden konnte.

Hervorzuheben sind die Marschleistungen der Infanteriedivisionen, die unter Einrechnung der Gefechtsbewegungen teilweise weit über 1000 Kilometer zurückgelegt haben. Die gesamten Operationen in diesem Ausmaß sind nur auf der Grundlage einer hervorragenden Organisation des Nachrichtenwesens und der rückwärtigen Verbindungen möglich gewesen sowie auf Grund der Tatsache, daß es gelungen ist, schon heute das Eisenbahnnetz des besetzten Gebietes fast in vollem Umfange bis dicht hinter die Kampfzone wiederherzustellen.

Im Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit und in der Gewißheit des Endsieges steht die deutsche Wehrmacht bereit, um nunmehr in einem neuen Operationsabschnitt den Vernichtungskampf fortzusetzen, den sie mit einer Reihe größter Siege begonnen hat.

Hektiger Luftangriff auf Moskau.

OB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ueber die erfolgreichen Operationen im Osten ist im Laufe des heutigen Tages durch Sondermeldungen berichtet worden.

Stärkere Kampffliegerverbände belegten in der Nacht zum 6. August bei guter Sicht militärische Anlagen in Moskau mit vielen Tonnen Sprengbomben und Zehntausenden von Brandbomben. Volltreffer in Werken der Flugzeugindustrie sowie zahlreiche Brände in Versorgungsbetrieben ließen den Erfolg dieses Angriffes erkennen.

In der britischen Ostküste vernichtete die Luftwaffe einen Frachter von 6000 BRT. und traf ein zweites Handelsschiff schwer. Andere Kampfflugzeuge bomb-

barbieren in der letzten Nacht mit guter Wirkung Hafenanlagen im Nordosten und im Osten der Insel.

Weltere Luftangriffe richteten sich gegen mehrere Flugplätze. In Nordafrika brach in der Nacht zum 4. August ein erneuter britischer Ausfallversuch aus Tobruk heraus im Feuer der deutsch-italienischen Artillerie zusammen. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Südwestdeutschlands, vor allem in Karlsruhe und Mannheim, Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Flakartillerie und Nachtjäger schossen acht der angreifenden britischen Bomber ab.

Roosevelt als Inflationsmarr-Schieber.

Berlin, 5. Aug. Der derzeitige USA-Präsident F. D. Roosevelt ist durch auffallende Enthüllungen über betrügerische Finanzgeschäfte neuerlich vor aller Welt bloßgestellt. Vor genau 20 Jahren hat der Mann, der seit acht Jahren Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist, die Inflation in Deutschland an der Spitze einer jüdischen Finanzgruppe in Kanada zu betrügerischen Geldgeschäften ausgenutzt und nicht nur Deutsche, sondern auch seine amerikanischen Mitbürger in der rücksichtslosesten Weise ausgebeutet. Im Jahre 1922 wurde in Kanada die „United European Investors Ltd.“ gegründet. F. D. Roosevelt wurde ihr Präsident. Am 12. Oktober 1922 erschien in den Zeitungen folgende Anzeige:

„Die Gesellschaft wurde gegründet, um die Markt, mit Dollars günstig zu kaufen. Die Gesellschaft wird diese Markt in Deutschland oder in deutschen Werten anlegen und aus den in Deutschland bestehenden Verhältnissen Nutzen ziehen. In Anbetracht der hohen Verantwortlichkeit und des Charakters des Mannes, der hinter der Gesellschaft steht (gemeint ist Franklin D. Roosevelt) hat Karl Offer es unterzogen, als ihr Vertreter in San Francisco zu arbeiten. Die ersten Rothschilds wurden dadurch reich, daß sie heruntergewirtschaftete Währungen von zusammengebrochenen Nationen aufkauften.“

Am 22. Oktober boten die Vertretungen der United European Investors Ltd. in allen Zeitungen eine Million Markt für 200 Dollars. Am 29. Oktober 1922, eine Woche später, boten die gleichen Agenturen eine Million Markt für 100 Dollars, und am 5. November 1922 erschien in großer Aufmachung folgende Anzeige:

„Deutsche Markt wird gekauft oder verkauft gegen Kasse oder monatliche Raten. Wir bieten für eine Million Markt 75 Dollar. Falls Sie welche besitzen, verwerten Sie sie. Sichern Sie sich große Verdienstmöglichkeiten durch die „United European Investors Ltd.“ (Franklin D. Roosevelt, Präsident).“

Die Mitbürger des derzeitigen Präsidenten der Vereinigten Staaten, die auf Grund der ersten Aufforderung Roosevelts am 22. Oktober eine Million Papiermarkt für 200 Dollar kauften, hatten innerhalb von 2 Wochen bereits 125 Dollar verloren. Am 15. Dezember 1922 veröffentlichte F. D. Roosevelt in der „New York Times“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Selbst wenn die Markt ganz und gar verschwinden sollte, wird ein entsprechender Teil an den Gesellschaften oder an dem Eigentum (in Deutschland) unter allen Umständen dem Verkäufer von Dollars gehören.“

So also steht der Mann aus, der im Verein mit Juden und Freimaurern sein Land in den Krieg gegen Europa treiben will. Hier zeigt er sich als Schieber und Geschäftsmacher allerübelster Sorte, der seine schmutzigen Geschäfte mit denen der Rothschilds vergleicht, jener jüdischen Halsabschneider. Zu dieser Sorte verkommenen Spekulanten zählt also der heutige Präsident der USA. Er hat die Erfahrungen, die er als privater Spekulant machte auf die Politik übertragen. Auch heute ist für ihn die Politik nur ein Geschäft, wobei er in seiner Frau eine ausgezeichnete Gehilfin findet. Die „erste Dame der Vereinigten Staaten“ hat sich nicht geschämt, als sie ihren letzten Sohn glücklich in der Offiziersuniform untergebracht hatte — alle ihre Söhne kommen selbstverständlich nicht in den Schutzbereich — öffentlich zu erklären, es wäre der Familie Roosevelts unmöglich, in einer Welt zu leben, in der Hitler gesiegt hätte. Das ist für alle Anständigen verständlich, denn auch für Frau Roosevelt wird das Verdienen bekanntlich groß geschrieben. Es ist begreiflich, daß Menschen die in Geschäft und Politik die Methoden jüdischer Finanzschieber anwenden, alles daran setzen, um den Sieg einer Welt zu verhindern, in der Sauberkeit in jeder Beziehung herrschen soll.

Daß Roosevelt sich nicht schämt, die Waffenhilfe eines Stalin in Anspruch zu nehmen, ist, gemessen an der Ver-

gangenheit des Präsidenten, nicht zu verwundern. Solchen Schieberseelen fällt es nicht schwer, in allen Sätteln zu sitzen. Es ist ihnen ganz gleichgültig, was Geistes Kind ihre Geschäftsfreunde sind. So macht es Herrn Roosevelt z. B. nichts aus, was nach den neuesten Enthüllungen in den Todeszellen der Sowjetboischaften vor sich ging. Er ist nicht nur äußerlich ein Herz und eine Seele mit seinen Freunden in Moskau, sondern, wie auch seine Geldschieberungen beweisen, innerlich mit ihnen wesensverwandt.

Ein sauberer Plan.

In Washington geht das Gerücht, daß Präsident Roosevelt an die brasilianische Regierung das Ersuchen gerichtet haben soll, angesichts der drohenden Lage im Atlantik das Protektorat über die Azoren zu übernehmen und dadurch diese wichtigen Stützpunkte „zur Verteidigung der westlichen Hemisphäre zu sichern“; was Brasilien um so leichter fallen sollte, da es zu Portugal doch im Verhältnis einer Tochter zur Mutter stehe.

Die Azoren gehören seit Jahrhunderten zu Portugal, das nicht daran denkt, die Inselgruppe irgendeiner anderen Macht zu überlassen. Roosevelt hat gewisse Hemmungen, einen Überfall auf den portugiesischen Besitz zu unternehmen, weil er Portugal als geographisches Bindeglied zu England braucht. Er sucht deshalb auf Umwegen sein Ziel zu erreichen, indem er Brasilien als Vorposten benutzen will. Wenn Brasilien erst einmal auf den Azoren sitzt, dann, so rechnet er, wird es nicht schwer sein, eines Tages die Nachfolge anzutreten zu können.

Brasilianische Wirtschaftskreise gegen die Schwarzen Listen.

Die Tatsache, daß die Schwarze Liste der USA auch rein brasilianische Firmen achtet, rief in Rio de Janeiro Bestürzung hervor. In einem Protesttelegramm einer brasilianischen Firma an die USA-Botschaft in Rio heißt es, Brasilien sei ein neutrales Land und die Schwarze Liste der USA bedeute eine Einmischung in die eigenstaatlichen Verhältnisse. Die Firma behalte sich vor, Schadenersatz von den USA zu verlangen.

„Unbedingte Entschlossenheit“ Japans.

Tokio, 5. Aug. Universitätsprofessor Nakano erklärt in einem mit „Entschlossenheit der Nation“ überschriebenen Zeitungsartikel, daß die japanische Nation dem englisch-nordamerikanischen Druck die unbedingte Entschlossenheit entgegenstelle, die Ehre des Volkes zu verteidigen und die englisch-nordamerikanischen Weltbeherrschungsbemühungen zu zertrümmern. Für das Ziel der Errichtung eines einheitlichen Groß-Ostasiens würde auch der letzte Japaner sein Leben opfern.

Japan verschärft die Ausfuhrbeschränkung.

Das japanische Kabinett beschloß im Hinblick auf die wirtschaftlichen Maßnahmen der USA und Englands die bereits bestehenden Ausfuhrbeschränkungen zu verschärfen und die Kontrollstellen zu ermächtigen, die nicht mehr ausgeführten Waren auszulassen. Zum Ausgleich der entstehenden Verluste wurden 50 Millionen Yen zur Verfügung gestellt.

Landung japanischer Truppen in Indochina abgeschlossen.

Die japanische Landung in Indochina ist abgeschlossen. Die Truppen haben die in dem französisch-japanischen Abkommen vorgesehenen Stützpunkte erreicht. Die Operationen wurden in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den französischen Behörden durchgeführt.

Japanische Maßnahmen gegen jüdische Emigranten.

Der Sprecher der japanischen Marine stellte fest, daß das Verhalten der jüdischen Emigranten, die in Stärke von etwa 20 000 im japanischen Verteidigungsbezirk Schanghai angelandeten, zu Unzutunlichkeiten geführt habe, die nicht länger geduldet werden könnten. Die japanischen Behörden planten die Ausweisung unerwünschter jüdischer Emigranten.

Niederländisch-indische Kriegshandlung gegen Frankreich.

Keuport, 6. August. Der französische Frachter „Duplex“ (7135 BRT.) wurde kurz nach Verlassen Indochinas von einem niederländisch-indischen Kriegsschiff aufgebracht und in Batavia eingeleippt. — In Batavia wird die Bevölkerung gegen Typhus, Cholera und Ruhr geimpft.

Keuport, 5. Aug. In Savanna kam es im Senat zu einem Handgemenge.

Der Nationalist Elias griff seinen Oppositionsgegner Ochoa so heftig an, daß dieser mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Zwanzig Senatoren und der Premierminister nahmen an dem Handgemenge teil.

So wird dem Tommy eingeheizt.

WB, 5. Aug. (Kriegsbericht Dr. Ernst Bayer, BR.) Der Tommy in Tobruk ist fürchtbar böse auf die deutsche Batterie, die ihm seit einiger Zeit tüchtig einheizt und den Hafen der eingeschlossenen Stadt unter wirksamem Beschuß hält. Nicht genug damit, daß die Stukas immer wieder auf den Hafen von Tobruk hämmern, unterstützt dieses Vernichtungswerk nun auch noch deutsche Heeresstillerartillerie mit einem anständigen Kaliber. Zeigt sich auch nur eine Bewegung von Schiffen oder Schleppern im Hafen, dann fegen die Granaten über die Blüste daher. Gut eingebaut und tadellos gedeckt stehen die schweren Geschütze. Rund herum um die deutsche Batteriestellung glühern in der Sonne Flecke im Gestein. Es sind die Beschußstarten der englischen Granaten,

die hier zu Hunderten abgegeben wurden. Die „Besuche“ verfehen zwar alle geräuschvoll, erzielen aber nie den gewünschten Erfolg. Sie kommen bei Tag und Nacht, diese ungeliebten Gäste, und es gibt nur eine Möglichkeit, sich ihnen zu entziehen, indem man in dem Bunker geht und sie draußen toben läßt, ganz unter sich.

Als die deutschen Artilleristen am ersten Tag vor Tobruk ihre Ankunft meldeten, da sahen die Tommies, daß hier Männer am Werk sind, die etwas können. Ein Schuß schlug in das Bombenschiff eines dicken Potts im Hafen ein und der etwa 10 000-Tonner verankert in den Fluten. Da wird den Tommies manches „Damned“ durch die Zähne gerutcht sein. 24 Stunden Dienst, 24 Stunden frei, das ist der Lebens-

Europa ist nicht auszuhungern.

Ganz Europa hat auf das Beispiel Deutschlands hin seine Erzeugung in den beiden letzten Jahren möglichst gesteigert. Besondere Anstrengungen galten der Erweiterung des Anbaues von Getreide, besonders von Brotgetreide. Der Weizenanbau wird den bisherigen Höchststand von 1935 in Höhe von 32 Mill. Hektar mindestens erreicht haben. Das trifft auch für Roggen zu, dessen Anbau in gleichem Maße wie beim Weizen erhöht wurde. Allgemein liegen die Ernteerträge aller europäischen Länder in diesem Jahr über denen des Vorjahres, da die Ausfälle durch Auswinterungsschäden bei weitem nicht so erheblich sind wie nach dem harten vorigen Winter. Wenn auch das Frühjahr in diesem Jahr ungewöhnlich spät einsetzte, so ist der Ernteertrag davon nicht beeinträchtigt. Die Verzögerung des Wachstums führt lediglich zu einem späteren Erntebeginn. Europa kann also mit Zuversicht das Ergebnis der Ernte erwarten.

Die skandinavischen Länder sind etwas stärker von der Auswinterung betroffen worden. Trotzdem wird in Finnland eine bessere Ernte als im Vorjahr erwartet. In Schweden konnten sich die Frühjahrssaaten unter dem Einfluß der späteren guten Witterung erholen. Deutschland kann nach dem bisherigen Stand mit einer besseren Ernte, insbesondere an Brotgetreide, als im Vorjahr rechnen. Ebenso wird sich die Bewirtschaftung unter deutscher Verwaltung im Generalgouvernement dort bei den Erntergebnissen bemerkbar machen. In Frankreich sind trotz aller Schwierigkeiten im unbefestigten und im befestigten Gebiet zufriedenstellende Ergebnisse erzielt worden. Der Stand der Winterernte wird als mittelmäßig bezeichnet, die Frühjahrssaaten stehen besser. Die spanischen Getreideerträge werden mengenmäßig über denen des Vorjahres liegen. Auch die Getreidernte soll besonders gut sein. In Italien ist die Weizen-ernte in den wichtigsten Gebieten bereits abgeschlossen. Nach den bisherigen Druschergebnissen liegt der Ertrag höher als im Vorjahr. Südosteuropa wird eine gute Durchschnittsernte erbringen. Das Gebiet wird also auch in diesem Jahre wieder in der Lage sein, nicht nur seinen Eigenbedarf zu decken, sondern sogar Überschüsse abzugeben. Die Slowakei erwartet eine so gute Ernte wie seit vielen Jahren nicht. Auch in Serbien nimmt die Ernte einen günstigen Verlauf. Kroatien wird seinen Bedarf an Weizen zuminst selbst decken können. Dasselbe gilt von Ungarn, dort hatten die Saaten unter starken Überflutungen zu leiden, auch waren Auswinterungen an der Tagesordnung. In Bulgarien soll der Weizen ganz vorzüglich stehen. Auch die Gesamtenernte wird befriedigen. Eine gute Weizenenernte wird auch in Rumänien erwartet. Man schätzt, daß sie den Durchschnitt der letzten fünf Jahre überschreiten wird. Ein entsprechend höherer Anteil wird für die Ausfuhr frei sein.

England, das seine ganze Hoffnung auf die Absperrung Europas von den Weltmärkten setzt, hat also mit der Aushungerung wieder kein Glück.

Dr. Lott auch Generalinspektor für Wasser- und Energiewirtschaft.

Berlin, 6. Aug. Der Führer hat für alle Aufgaben der Wasser- und Energiewirtschaft eine Neuordnung unter einheitlicher Führung angeordnet. Die bisher in vier verschiedenen Ministerien liegenden Zuständigkeiten gehen an den Generalinspektor für Wasser und Energie über, der die Stellung und Befugnisse eines Reichsministers hat, und zu dem Dr. Ing. Lott unter Beibehaltung seiner bisherigen Aufgabengebiete ernannt wurde. Durch diese Neuordnung sind Straßenbau, Wasserbau, Energieausbau und Regelung der Bauwirtschaft zusammengefaßt.

England will den Sowjets die Dardanellen ausliefern.

Zwischen Großbritannien und der Sowjetunion soll ein Abkommen getroffen worden sein, in dem den Sowjets die Kontrolle über die Dardanellen und den Bosphorus zuerkannt wird.

Gottlose versprechen „Religionsfreiheit“.

Der Sowjetbotschafter in Großbritannien, der Jude Maitsky, Ehrenmitglied des bolschewistischen Gottlosenverbandes, erklärte einer . . . jüdischen Abordnung, daß die religiösen Rechte der Juden in der Sowjetunion gewahrt würden, wie überhaupt alle Religionsfreiheit gewährleistet wäre.

Gefangene Bolschewisten ohne Uniformen.

An der finnischen Front wurden gefangene Bolschewisten eingebracht, die Zivilkleidung trugen. Sie sagten, man habe sie von ihren Arbeitsstätten aus ohne Uniformen und Ausrüstung in das Kampfgebiet geschickt. Unter den Zivilisten befinden sich zahlreiche Sträflinge und Verbannte, die sich verpflichtet hatten, gegen die Deutschen zu kämpfen.

Keine 5. Kolonne in Iran.

Die iranische Presse nimmt gegen die Veröffentlichung britischer Zeitungen Stellung, in denen die angebliche Anwesenheit einer „5. Kolonne“ als für die Neutralität des Iran gefährlich bezeichnet wird.

Bich, 5. Aug. Der Präsident der Zentralkommission der französischen Freiwilligenlegion gegen den Bolschewismus, dessen Sitz sich in Paris befindet, hat einen Unterausschuß beauftragt, in der unbefestigten Zone die Werbetätigkeit für die Freiwilligenlegion zu übernehmen. Das französische Sanitätschiff „Canada“ ist von Syrien kommend in Marseille eingetroffen. Es hatte 349 verletzte Syrienkämpfer an Bord.

San Francisco, 6. Aug. Minensucher fanden die Trümmer eines Flugbootes der USA-Rüstungswache in der Nähe der Galapagos-Inseln auf. Die aus drei Offizieren bestehende Besatzung wird noch vermisst.

Zeichen der Zerlegung.

Berlin, 5. Aug. Am 4. August nahm eine deutsche Abteilung im nördlichen Frontabschnitt im Kampf um einen kleinen Ort 92 Bolschewisten gefangen. Die Gefangenen gehörten 18 verschiedenen Truppenteilen an. Diese starke Vermischung der sowjetischen Verbände beweist die Zunahme der Zerlegung auch im nördlichen Frontabschnitt.

In der Ukraine schreitet die Vernichtung eingeschlossener bolschewistischer Verbände gut voran. Bei der planmäßigen Verengung der Umklammerung wurden bisher 6000 Gefangene eingebracht, ferner 50 Geschütze und 888 Lastkraftwagen. Die Zahl der gefallenen Bolschewisten übersteigt die der Gefangenen auch an diesem Kampfabschnitt beträchtlich. Vor den Stellungen einer einzigen deutschen Division wurden 1450 Sowjets, unter ihnen viele Offiziere und Kommissare, tot aufgefunden.

Doppelt so viel Gefallene wie Gefangene.

Im Verlaufe des 4. August brachen deutsche Truppen in ausgebauten Feldstellungen der Sowjets im Raume südlich Kiew ein. Dabei wurden in heftigen Kämpfen 43 sowjetische Bunker genommen. Tausende von Gefangenen wurden gemacht und reiche Beute an Kriegsmaterial fiel in deutsche Hand. Die blutigen Verluste der Sowjets sind sehr hoch. Die Zahl der gefallenen Bolschewisten beträgt das Doppelte der Gefangenen.

Bereiteter Einflugversuch in Norwegen.

Berlin, 5. Aug. Vereinzelt britische Flugzeuge versuchten in der Nacht zum 5. August die norwegische Küste anzufliegen. Flakfeuer zwang sie zum Abbrechen, bevor das Küstengebiet erreicht war. Zwei britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Eine Luftschlacht, die niemals stattgefunden hat.

„Siegensnachrichten“ sollen in den USA Eindruck machen. Sonderbare Vorgänge haben sich am 4. 8. in den Vormittagsstunden im Kanalgebiet abgespielt. Zeitungsvertreter der USA wollen von Goltstone aus Augenzeugen der „größten Luftschlacht des Krieges“ gewesen sein. Riesige Geschwader der britischen Luftwaffe wären im Morgengrauen aufgestiegen und nach der französischen Küste geflogen. Ein unvorstellbar gewaltiges Motorengeräusch habe die Luft erdröhnen lassen. Welle auf Welle britischer Kampfgeschwader seien nach Osten vorgerückt. Die Häuser an der Küste Englands und Frank-

reich seien durch die Detonationen erschüttert worden. Eine riesige Feuerwand habe über der französischen Kanalküste gestanden. So groß sei die Wirkung der unzähligen abgeworfenen Brand- und Sprengbomben der britischen Flugzeuge gewesen. Auf über 30 Kilometer Länge soll dieser Brand sich erstreckt haben. Mit diesem Bericht soll den Amerikanern gezeigt werden, mit welcher gewaltigen Kräfte die britische Luftwaffe angeblich täglich gegen die Deutschen loszieht. Die amtliche Londoner Stellen schweigen sich aus. Sie können auch nichts berichten, denn der Bericht ist von Anfang bis Ende erfunden.

Niederländisch-indische Kriegshandlung gegen Frankreich.

Keuport, 6. August. Der französische Frachter „Duplex“ (7135 BRT.) wurde kurz nach Verlassen Indochinas von einem niederländisch-indischen Kriegsschiff aufgebracht und in Batavia eingeleippt. — In Batavia wird die Bevölkerung gegen Typhus, Cholera und Ruhr geimpft.

Keuport, 5. Aug. In Savanna kam es im Senat zu einem Handgemenge.

Der Nationalist Elias griff seinen Oppositionsgegner Ochoa so heftig an, daß dieser mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Zwanzig Senatoren und der Premierminister nahmen an dem Handgemenge teil.

WB, 5. Aug. (Kriegsbericht Dr. Ernst Bayer, BR.) Der Tommy in Tobruk ist fürchtbar böse auf die deutsche Batterie, die ihm seit einiger Zeit tüchtig einheizt und den Hafen der eingeschlossenen Stadt unter wirksamem Beschuß hält. Nicht genug damit, daß die Stukas immer wieder auf den Hafen von Tobruk hämmern, unterstützt dieses Vernichtungswerk nun auch noch deutsche Heeresstillerartillerie mit einem anständigen Kaliber. Zeigt sich auch nur eine Bewegung von Schiffen oder Schleppern im Hafen, dann fegen die Granaten über die Blüste daher. Gut eingebaut und tadellos gedeckt stehen die schweren Geschütze. Rund herum um die deutsche Batteriestellung glühern in der Sonne Flecke im Gestein. Es sind die Beschußstarten der englischen Granaten,

die hier zu Hunderten abgegeben wurden. Die „Besuche“ verfehen zwar alle geräuschvoll, erzielen aber nie den gewünschten Erfolg. Sie kommen bei Tag und Nacht, diese ungeliebten Gäste, und es gibt nur eine Möglichkeit, sich ihnen zu entziehen, indem man in dem Bunker geht und sie draußen toben läßt, ganz unter sich.

Als die deutschen Artilleristen am ersten Tag vor Tobruk ihre Ankunft meldeten, da sahen die Tommies, daß hier Männer am Werk sind, die etwas können. Ein Schuß schlug in das Bombenschiff eines dicken Potts im Hafen ein und der etwa 10 000-Tonner verankert in den Fluten. Da wird den Tommies manches „Damned“ durch die Zähne gerutcht sein. 24 Stunden Dienst, 24 Stunden frei, das ist der Lebens-

Neue Wege



Nach einer alten Tabakpackung aus der Sammlung Haus Neuerburg

So alt auch die rheinische Tabaktradition ist, eine Zigarettenherstellung hat es bis zum Jahre 1908, dem Gründungsjahr von HAUS NEUERBURG dort nicht gegeben. * Es hätte als ein Nachteil gelten können, dort keinen einzigen Facharbeiter vorzufinden; die

Gründer von HAUS NEUERBURG sahen es jedoch als einen Vorteil an. * Sie wollten mit unbefangenen Augen, und nur gestützt auf ihre eigenen Erfahrungen und Tabakkenntnisse, nach neuen und zugleich besseren Fabrikationsmethoden für die Zigarette suchen.

Wie dieses Ziel erreicht wurde, darüber werden unsere nächsten Anzeigen berichten.

GÜLDENRING 4 Pf.
mit Mundstück



OVERSTOLZ 4 1/2 Pf.
ohne Mundstück

Beide Marken wieder in der jugendlichen Frischhaltepackung.

MADAME



* 14. 1. 1921 † 16. 7. 1941

Schwer traf mich die Nachricht, daß mein lieber, einziger Sohn

Herbert Marx

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment im Osten sein blühendes Leben in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland gab.

In tiefster Trauer **Anna verw. Marx Käthe Scheidner** und Verwandte.

Aue i. Sa., Lindenstr. 45, den 6. August 1941.

Gestern vorm. 10 Uhr verschied nach kurzem Kranksein für uns alle völlig unerwartet, meine liebe Gattin, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Malzdorf geb. Simon

kurz vor ihrem 53. Geburtstag.

In tiefem Weh **Kurt Malzdorf** und Pflege Sohn **Wolfgang** sowie alle Anverwandten.

Böhmitz, Niedergraben 43, Reichstadt (Sudetengau) und Prag, den 6. August 1941.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Freitag mittag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Amtlicher Teil.

Seringsverteilung.

Die mit der rosaen und blauen Nährmittelsorte 25 angelieferten Heringe können verteilt werden. Die Verbraucher haben den Stammschnitt dem Verteiler vorzulegen, bei dem die Heringe angemeldet worden sind. Es wird ein Salzhering auf den Kopf der Bevölkerung verteilt.

Schwarzenberg und Aue, den 6. August 1941.

Der Landrat des Kreises Schwarzenberg.
Der Oberbürgermeister der Stadt Aue.

Aue. Schäferhund

Rüde, etwa 60 cm hoch, schwarze Dede, ohne Steuermarken, ist hier als zugelaufen gemeldet.

Falls er bis Freitag, 8. August 1941, 11 Uhr, nicht abgeholt wird, wird er um diese Zeit im Hofe des Stadthauses versteigert. Etwaige Bieter wollen sich dort einfinden.

Aue, 6. August 1941.

Der Oberbürgermeister — Stadtpolizeiamt.

Bekanntmachung der Haushaltsatzung der Stadt Schwarzenberg.

Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I, S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1941 folgende Haushaltsatzung bekanntgemacht:

§ 1. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1941 wird im ordentlichen Haushaltsplan in der Ausgabe auf 1 556 641 RM im außerordentlichen Haushaltsplan in der Ausgabe auf 65 000 RM festgesetzt.

§ 2. Die Steuerfähe (Hebefähe) für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

- Grundsteuer
 - f. d. land- u. forstwirtschaftl. Betriebe Hebefäh: 105 v. H.
 - für die Grundstücke Hebefäh: 115 v. H.
- Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbelapital Hebefäh: 200 v. H.
- Zweigstellensteuer Hebefäh: 260 v. H.
- Warenhaussteuer Hebefäh: —
- Bürgersteuer Hebefäh: 600 v. H.

§ 3. Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im laufenden Rechnungsjahr zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Stadt in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 60 000 Reichsmark festgesetzt.

II. Die nach § 86 Abs. 1 der Deutschen Gemeindeordnung erforderliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde ist unter dem 1. 8. 1941 erteilt.

Schwarzenberg, am 4. August 1941.

Der Erste Bürgermeister.

In Vertretung: Lehmann, 2. Bürgermeister.

Jawohl, es ist so

„Kuteke“ ist billig, weil es ausgiebig ist. Die Hauptsache aber ist, daß die Kinder bei „Kuteke“ so gut gedeihen, vor Verdauungsstörungen bewahrt bleiben und vor Lebensfreude strahlen.

* 16. 9. 1896 † 4. 8. 1941

Von einem schweren, in Geduld ertragenem Leiden erlittete Gott der Herr Montag vorm. 1/10 Uhr meinen herzlichsten, treusorgenden Mann, liebevollen Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, unsern Schwager

Johannes Herrmann

In tiefem Weh

Emma Herrmann geb. Michel und **Sohn** sowie die übrigen Hinterbliebenen.

Pirna-Copitz, Hauptstr. 32, Niederschlema, Peterfeld, Rathmannsdorf und Engelsdorf.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den 7. August, nachm. 1/4 Uhr von der Friedhofskapelle Porstsdorf bei Schandau aus statt.

Beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Schmiedemeisters

Albert Otto Wenzel

sind uns von allen Seiten die innigsten Beweise der Anteilnahme in reichstem Maße zuteil geworden.

Wir haben die unserem Vater entgegengebrachte Wertschätzung als Trost in unserem großen Schmerz empfunden und sagen allen nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Frieda Wenzel und Kinder.

Schneeberg, den 5. August 1941.

Nach einem arbeitsreichen Leben und einem mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied Dienstag vormittag 9 Uhr mein lieber Vater, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Mag Paul Schneider

im 68. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Anna Schneider geb. Ott
Mag Schneider (a. J. auf Urlaub) u. **Frau Martha** geb. Hürlein
Rudolf Schneider und **Frau Marie** geb. Martin
nebst Enkelkindern und allen Anverwandten.

Mittersgrün und Beemsgrün, den 6. August 1941.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Freitag, dem 8. August, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ein Trauerfall in Ihrem Hause findet taktvolle, würdige Erledigung durch die

Beerdigungsanstalt Frieden

Mag Schubert, Aue, Sa.

Geschäft: Bahnhofstr. 29, Ruf 3402.

Annahmestelle: Martin-Mutschmann-Str. 59.

Grb- und Feuer-Bestattungen.

Ueberführungen mit 2 eigenen Bestattungswagen mit Personenabteil.
Heimholungen aus Zigaretten usw.
Tag und Nacht, auch Sonntags, erreichbar.

Neuer Konfirmandenanzug, dunkelblau zu verkaufen, zu erste. unter 18492 an die Geschft. d. Bl. in Aue

Ruhestandsbeamter

Witwer, Mitte 60. Naturfreund, wünscht Bekanntschaft mit gebildeter Witwe ohne Anhang, nicht unbemittelt, zwecks gemeinsamen Haushaltes oder Heirat. Zuschriften u. A 8498 an die Geschft. d. Bl. in Aue.

„G. B.“
Ruf
Sammelnummer
2541

Sofa

für 25 RM zu verkaufen.
Aue, Markt 7

Schrotmasch. Kraftbedarf: 100. Preis: 100.00. 1. 8. 1941.

Welcher Herr

bis 503. (Witwer mit Kind bevorzucht), von Herzensbild. u. symp. Wesen, möchte einfach, gut ausseh. Fräulein v. 40 J., 168 gr., sol. u. wirtsch. zw. Heirat kennen lernen? Nur ernstgem. Zuschriften unter A 8491 an die Geschäftsstelle ds. Bl. in Aue.

Krankenfahrrad und Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Preis-Angebote nach Radumbad Oberschlema postlagernd D 148 erbeten.

Namen in Familien-Anzeigen bitte recht deutlich schreiben

Aus Stadt und Land

Im Osten ruft eine neue Heimat.

In der Zeitpaune zwischen der Beendigung des Polenfeldzuges und der deutschen Endabrechnung mit dem Bolschewismus haben sich im Osten im Hintergrund der großen weltpolitischen Ereignisse geschichtliche Bewegungen von ganz gewaltigem Ausmaß vollzogen: Nahezu eine halbe Million Menschen deutschen Blutes hat der Führer in dieser Zeit von ihren zäh verteidigten Vorposten ins Reich zurückgeführt, um sie in den durch die deutschen Waffen wiedergewonnenen Ostgebieten als Siedler und Träger deutschen Kulturlebens ansetzen zu können.

Zu berücksichtigen ist ferner, daß nicht alle vorhandenen Höfe und nicht alles vorhandene Land von Umsiedlern besetzt werden können. Die Neubildung deutschen Bauerntums verlangt eine starke Untermauerung durch solche Kräfte, die die Festigung des deutschen Volkstums im Ostraum gewährleisten und zum Aufbau einer gesunden völkischen Ordnung auf der Grundlage unserer Weltanschauung befähigt sind.

Die hierfür erforderlichen Unterlagen sind in überraschend kurzer Zeit durch die verschiedenen Hauptabteilungen der Dienststelle des Reichsführers SS, Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums, im Zusammenwirken mit allen für die einzelnen Gebiete zuständigen Behörden oder damit beauftragten Stellen erarbeitet worden.

„Deutscher! der Osten ruft dich!“ den ersten Band vorlegt, ist auf Grund langjähriger Beschäftigung mit den Fragen des deutschen Ostens besonders berufen, bei aller durch den Rahmen einer allgemeinen Darstellung gebotenen Zusammenfassung des Stoffes eine klare und anschauliche Vorstellung von den Verhältnissen des Ostens zu geben.

Ausgehend von einer umfassenden Klarlegung der Ostausgabe unterzieht Geisler zunächst Raum und Landschaft einer eingehenden geographischen Betrachtung, um alsdann von der Warte des Kulturhistorikers aus den deutschen Besitzanspruch in den einzelnen Teilgebieten des Ostens nachzuweisen und ihre Wiederbesiedlung als eine abermalige Gemeinschaftstat des ganzen deutschen Volkes zu fordern.

Ein Schneeberger half die Kartoffel verbreiten.

Unsere Kartoffelfelder stehen im vollen Schmud der weißen oder lila gefärbten Blüten, und es wird gar nicht mehr lange dauern, dann wird auch die Frucht der Kartoffelpflanzen wieder unsere Keller füllen und in mannigfacher Zubereitung auf dem Tisch erscheinen.

Wie aus alten heimatsgeschichtlichen Aufzeichnungen hervorgeht, wurde die von Amerika gekommene Kartoffel in Deutschland zuerst 1588 von dem Botaniker Clusius gepflanzt, und zwar nur als botanische Seltenheit. Ihre Verbreitung als Nahrungsmittel ging in Deutschland sehr langsam vonstatten. Nach Hessen-Darmstadt, Westfalen und Niedersachsen kam die Kartoffel um das Jahr 1640, nach Braunschweig 1647, nach Berlin 1650, nach Bamberg 1716, in die Dörfer der schwäbischen Alb und ins Mürital 1740.

erfichtlich, daß die Einführung des Kartoffelbaues in unserer Heimat zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgte, wobei in den einzelnen Landstrichen auch örtliche Umstände ausschlaggebend gewesen sein mögen.

Wichtigstes Nahrungsmittel vor der Einführung der Kartoffel war vor allem die Hirse, die seit der Steinzeit in Deutschland angebaut wurde und sich bis auf den heutigen Tag noch als Festspeise erhalten hat, wenngleich sie vielfach, wie in Süddeutschland, durch den Reis verdrängt wurde.

Offiziere aus dem Unteroffiziersstand. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat neue Bestimmungen für die Auswahl und Beförderung von Unteroffizieren zu Offizieren während des Krieges erlassen. Im aktiven Dienst stehende Oberfeldwebel mit 12jähriger Dienstverpflichtung oder mit Dienstverlängerung können zum Offizier (Kriegsoffizier) befördert werden.

Hauptschulen für das Land. Der NS-Lehrerbund weist auf die besondere Bedeutung hin, die die kommende Hauptschule für das Land Schulwesen gewinnen wird. Zweifellos werden sie eine wichtige Rolle bei der kulturellen Stärkung des Dorfes spielen und damit der Landflucht entgegenwirken, soweit diese durch das Fehlen von weiterführenden Bildungstätten auf dem Lande bedingt war.



Ein Sowjet-Bauerndorf, das vom Krieg verschont blieb. Armut und Elend sind hier zu Hause. (H. R. Welters-Scherl-M.)



Im zerstörten Smolensk. Nach der Eroberung durch unsere Truppen stand die Stadt unter schwerem Artilleriefeuer der Sowjets. (R. Landgrebe-Scherl-M.)



Mit solchen Hindernissen wollten die Bolschewisten den Vormarsch unserer Panzer aufhalten. (Associated-Press-M.)



Kommandierender General überreicht einem Divisionskommandeur das Ritterkreuz. (R. Schiller-Scherl-M.)



Nach dem 100. Einsatz an der Ostfront. Bei der Rückkehr des Aufklärers vom Jubiläumflug wird die Befehlsführung durch den Staffelführer beglückwünscht. (R. Fremte-NS-M.)



Widerstandsnester werden unter Feuer genommen. Männer der Waffen-SS sind auf feindlichen Widerstand gestoßen und haben ihre MGs in Stellung gebracht. (H. R. Althoff-Scherl-M.)



Noch einmal die Spielfahr.

Die Schwarzenberger schließen heute ihren Bericht: Schade, daß alles sein Ende haben muß! Mit großem Bedauern mußten wir nämlich feststellen, daß unsere Einsafzeit bald beendet sei, und wir hatten doch noch so viel vor. Einen Tag pilgerten wir mal ohne Theater- und Musikfaden los. Es war das schönste Wetter. In Dresden angelangt, bestiegen wir einen Dampfer, der uns nach zwei Stunden Fahrt in Pirna auslud. Natürlich haben wir ihm zum Schluß vom Ufer aus unser vielgeliebtes „Ein Schifflein sah ich fahren“ als Abschiedstänchen gebracht. Ordentlich vollgejogen mit Sonne sanken wir 45 Erzgebirger am Abend in die Betten. Am nächsten Morgen mußten wir unsere Künste vor einer Führe von Obergau zeigen und am Nachmittag besuchte uns der Dichter Wolfgang Jenker. Mitten in der Hitze las er uns aus seinen Werken und begeisterte uns mit seinen schlichten Erzählungen so, daß wir am liebsten alle ein Buch von ihm besäßen. Gestärkt durch die schönen Worte zogen wir gegen Abend nach dem Lazarett St. Es war nun das zweite Mal, und man erwartete uns schon als Bekannte. Während wir beim ersten Besuch nur gesungen und musiziert hatten, führten wir diesmal auch etwas von unseren Schnörken und Scharabildern vor. Nach dem Beifall zu schließen, schien es den Bewundern sehr gefallen zu haben. Das „Feierabendfest“ beschloß unseren letzten Einsafabend; denn am Sonntag sollte es nach Ramenz ins Bad gehen, und am Abend sollte Abschied gefeiert werden. Fröhlich und schön, wie das Lager begonnen hatte, so nahm es auch sein Ende. Am Montag rückten wir, unseren Lagermarsch singend und pfeifend, weil unser kleiner Trompeter eher abgereist war, aus der Waldschule ab. Als Dank für die fabelhafte und liebevolle Versorgung hatten wir vorher der Leiterin unsere Jagdtantate gebracht. Ganz sicher werden wir in Königsbrunn und Umgebung nicht gleich wieder vergessen werden. Und von uns freut sich schon ein jeder auf den neuen Einsaf im September in Danzig.

Und so wie diese 45 Schwarzenberger bei ihrem Einsaf Freude und Erholung fanden, verbrachten Führerwärterinnen ihren Urlaub im Lager Tellerhäuser, Wäldschafftsführerinnen bildeten sich weiter in die Schicht Bärtingen, und andere sind auf Fahrt nach Ottendorf bei Sebnitz.

Schwarzenberg, 6. Aug. Am Sonnabend, 9. August, und Sonntag, 10. August, jeweils 15 Uhr wird auf der Adf. Naturbühne Schwarzenberg „Der verkaufte Großvater“, eine häuerliche Grotte in drei Akten von Anton Hamit, aufgeführt.

Lauter, 6. Aug. Zu einem Kinderfest im NSD-Kindergarten hatte die Leiterin, Frä. Glauche, Kinder, Eltern und Gäste eingeladen. Die Kinderheimtanten hatten keine Mühe geschaut um den Kleinen Freude und Unterhaltung zu bieten. Nachdem man sich Kaffee und Kuchen hatte gut schmecken lassen, ging es unter Gesang hinaus in den Garten. Bäume und Sträucher trugen bunten Festschmuck. Bald entwickelte sich ein fröhliches Treiben, und die Kleinen versuchten mit Geschicklichkeitsübungen die als Preise ausgegebenen Geschenke zu erlangen. Da wurde geangelt, Eierlauf in Holzpantoffeln geübt, in den Schlund eines großen bunten Fisches mit Harpunen geworfen usw. Alle sind mit Eifer bei der Sache, und freudestrahlend wird den Müttern vom Erfolg berichtet. Zum Abschluß ruft Kapelle zu einem fröhlichen Spiel. Freudig beteiligten sich die Kinder an der Befreiung der Prinzessin vom Teufel. Die Hochzeit wird mit einem Würstleffen gefeiert. Müde vom vielen Herumtollen, aber freudigen Auges, ziehen dann die Kleinen an der Hand der Mütter nach Hause. Wieder einmal haben die Kinderheimtanten mit tatkräftiger Unterstützung der Arbeitsmädchen ihren kleinen Schutzbesöhlern einen herrlichen Nachmittag bereitet. Ihnen allen gebührt für ihre Mühe und Arbeit herzlichster Dank.

Gestern abend wußten wir noch nichts...

von Christel Boehl-Delhaas

„Herren begleiteten ihn? Mehrere Herren?“ Jäh ist alles klar: sie haben ihn verhaftet. Sie können ihn doch nicht verhaftet haben! Was hat er denn getan? Er hat sich aufgeopfert. Wessen beschuldigen sie ihn? Er soll Barny ermordet haben, Barny, der durch ein Jugunglück getötet wurde? Das ist doch nicht möglich. Sie springt mit beiden Beinen aus dem Bett. „Mein Gott, Frau Hollern, Herr Professor Weller hat verboten —“ Der Einwand der Schwester hat nicht die geringste Wirkung. Mit fliegenden Händen kleidet Luzia sich an. Als die Schwester sieht, daß alle Gegenstellungen unbeachtet bleiben, fügt sie sich in den Widerstand ihrer Patientin und zischt ihr schweigend die einzelnen Kleidungsstücke. Sie ist plötzlich mitbedrogen in die unerklärliche Gast der anderen. „Ich muß telefonieren“, murmelt Luzia dazwischen, „ich muß wissen, ob er wirklich zu Hause ist, ob man ihn in Ruhe gelassen hat, ob man ihm seinen Frieden läßt. Sehen Sie, das muß jetzt klargestellt werden, Schwester, davon hängt auch meine Ruhe ab. Ich liebe ihn nämlich, Schwester“, sie sagt es kindlich und bescheiden hin wie ein junges Mädchen. Die Schwester ist über die erste Jugend hinaus, sie lächelt fern vor sich hin, sie nickt Luzia zu, eine Verbündete und voller Verständnis. „Ja, ja“, sagt sie, „wenn Sie ihn lieben, dann müssen Sie wohl telefonieren. Aber er ist mit den Herren fortgegangen.“ Luzia eilt hinaus, die Treppe hinab, in den großen Wohnraum. Richard sitzt am Schreibtisch und wendet sich erst auf seinem Sitz, als jemand hinter ihm ins Zimmer stürmt. „Du bist es?“ sagt er und springt auf, sie zu begrüßen. „Schon wieder munter? Du hättest ruhig länger schlafen sollen. Einen Schreden hast du uns eingejagt!“ Sie hört ihn gar nicht, sie sieht nicht seine Hand, die sich ihr entgegenstreckt, noch weniger sein sattsungsloses Gesicht. Sie nimmt den Hörer von der Gabel und wählt die Nummer. Drüben bleibt lange alles still, sehr lange, viel zu lange. Sonst antwortet die Sprechstundenhilfe, oder er selber kommt an den Apparat. Niemand meldet sich. In Luzia schlagen Wellen von Beforgnis hoch. Ihre Arme werden schwach, alles Blut weicht aus ihren Wangen. Drüben tutet unablässig das Meldezeichen. Doch dann hebt jemand den Hörer ab. Das ist Fräulein Christine, die alte Wirtschafterin. „Doktor Troß.“ Die alte, brüchige Stimme klingt völlig fremd, bis zur Unkenntlichkeit entstellt. „Wer ist denn dort? Oh, die gnädige Frau, die Frau Hollern? Ach, liebe Frau Hollern —, sattsungslos schluckt die Stimme jenseits der Leitung, „unser guter Doktor, der immer für alle da war, und nun trauen sie ihm so etwas Schlechtes zu und sehen ihn fest, bloß auf den Verdacht hin, bloß, weil die Frau Barny —, ihre Stimme erstickt in Tränen, sie kann kaum weiter sprechen; hemmungslos weint sie vor sich hin. Luzia läßt das alles über sich hinfluten und kann sich nicht wehren. Ein Damm ist gebrochen, und die Wogen gehen über sie weg, pressen sie auf den Grund, halten sie unten fest, erstickt sie, machen sie kalt und stumm. „Nein“, wehrt sie sich plötzlich, „das ist ja nicht wahr. Das ist Wahnsinn — das ist Tollheit. Das darf nicht sein. Es darf nicht sein.“ (Fortsetzung folgt.)

„Herren begleiteten ihn? Mehrere Herren?“ Jäh ist alles klar: sie haben ihn verhaftet. Sie können ihn doch nicht verhaftet haben! Was hat er denn getan? Er hat sich aufgeopfert. Wessen beschuldigen sie ihn? Er soll Barny ermordet haben, Barny, der durch ein Jugunglück getötet wurde? Das ist doch nicht möglich. Sie springt mit beiden Beinen aus dem Bett. „Mein Gott, Frau Hollern, Herr Professor Weller hat verboten —“ Der Einwand der Schwester hat nicht die geringste Wirkung. Mit fliegenden Händen kleidet Luzia sich an. Als die Schwester sieht, daß alle Gegenstellungen unbeachtet bleiben, fügt sie sich in den Widerstand ihrer Patientin und zischt ihr schweigend die einzelnen Kleidungsstücke. Sie ist plötzlich mitbedrogen in die unerklärliche Gast der anderen. „Ich muß telefonieren“, murmelt Luzia dazwischen, „ich muß wissen, ob er wirklich zu Hause ist, ob man ihn in Ruhe gelassen hat, ob man ihm seinen Frieden läßt. Sehen Sie, das muß jetzt klargestellt werden, Schwester, davon hängt auch meine Ruhe ab. Ich liebe ihn nämlich, Schwester“, sie sagt es kindlich und bescheiden hin wie ein junges Mädchen. Die Schwester ist über die erste Jugend hinaus, sie lächelt fern vor sich hin, sie nickt Luzia zu, eine Verbündete und voller Verständnis. „Ja, ja“, sagt sie, „wenn Sie ihn lieben, dann müssen Sie wohl telefonieren. Aber er ist mit den Herren fortgegangen.“ Luzia eilt hinaus, die Treppe hinab, in den großen Wohnraum. Richard sitzt am Schreibtisch und wendet sich erst auf seinem Sitz, als jemand hinter ihm ins Zimmer stürmt. „Du bist es?“ sagt er und springt auf, sie zu begrüßen. „Schon wieder munter? Du hättest ruhig länger schlafen sollen. Einen Schreden hast du uns eingejagt!“ Sie hört ihn gar nicht, sie sieht nicht seine Hand, die sich ihr entgegenstreckt, noch weniger sein sattsungsloses Gesicht. Sie nimmt den Hörer von der Gabel und wählt die Nummer. Drüben bleibt lange alles still, sehr lange, viel zu lange. Sonst antwortet die Sprechstundenhilfe, oder er selber kommt an den Apparat. Niemand meldet sich. In Luzia schlagen Wellen von Beforgnis hoch. Ihre Arme werden schwach, alles Blut weicht aus ihren Wangen. Drüben tutet unablässig das Meldezeichen. Doch dann hebt jemand den Hörer ab. Das ist Fräulein Christine, die alte Wirtschafterin. „Doktor Troß.“ Die alte, brüchige Stimme klingt völlig fremd, bis zur Unkenntlichkeit entstellt. „Wer ist denn dort? Oh, die gnädige Frau, die Frau Hollern? Ach, liebe Frau Hollern —, sattsungslos schluckt die Stimme jenseits der Leitung, „unser guter Doktor, der immer für alle da war, und nun trauen sie ihm so etwas Schlechtes zu und sehen ihn fest, bloß auf den Verdacht hin, bloß, weil die Frau Barny —, ihre Stimme erstickt in Tränen, sie kann kaum weiter sprechen; hemmungslos weint sie vor sich hin. Luzia läßt das alles über sich hinfluten und kann sich nicht wehren. Ein Damm ist gebrochen, und die Wogen gehen über sie weg, pressen sie auf den Grund, halten sie unten fest, erstickt sie, machen sie kalt und stumm. „Nein“, wehrt sie sich plötzlich, „das ist ja nicht wahr. Das ist Wahnsinn — das ist Tollheit. Das darf nicht sein. Es darf nicht sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Wie entsteht ein „Bayer“ Arzneimittel?

„Bayer“-Arzneimittel entstehen in systematischer wissenschaftlicher Arbeit. Die Herstellung wird dauernd sorgfältig überwacht. Das „Bayer“-Kreuz bürgt dafür, daß bei der Herstellung von „Bayer“-Arzneimitteln das Höchstmäß an Verantwortung beachtet wird.



Die glückliche Geburt unseres dritten Kindes, eines gesunden Jungen, zeigen in dankbarer Freude an Magdalene Schreiber geb. Wenzel Wilhelm Schreiber. Hannover/Aue, den 4. August 1941. Dr. Vogt, Zwickau.

CAPITOL Radiumbad Oberschlema. Mittwoch u. Donnerstag 1/2 u. 8 Uhr Paula Wessely in Willy Birgel „Maria Jona“ Ein Film von Liebe, Glück und bitterem Leid. Große Darsteller geben ihm das einmalige Format. Neueste Wechenschau. Jugend erlaubt.

Ronditorei und Kaffee Grabner Löbnitz, Auer Straße. Unserer wertigen Kundenschaft und Gästen zur gef. Kenntnis, daß wir am Donnerstag, 7. August unser Geschäft wieder eröffnen. Wir bitten um gütige Unterstützung und zeichnen mit Feil Hüller! Friedrich Grabner und Frau.

Gebrauchter Lastauto - Anhänger (für Traktor) zu kaufen gesucht. Baugehäst G. A. Bochmann, Aue Bahnhofstraße 8.

Eiserner Regulierofen zu verkaufen. Aue, Ernst-Bapt.-Str. 18, Hinterhaus, I.

Guterhalt. Kinderbett zu kaufen gesucht. Angebote unt. A 3490 an die Geschf. d. Bl. in Aue.

Guterhalt. Kinderwagen zu verkaufen. Schneeberg, Schlachthof 7.

Puppenstortwagen Stipkus (bei Steinbach), Post Wolfgangmaßen über Aue-Land.

Suche für meine Apotheker-Praktikantin zum 1. September, spätestens 1. Oktober in Schneeberg freundliches, gutmöbl. Zimmer. Apotheker Kurt Fasold, Adler-Apothete Schneeberg.

Gutmöbliertes Zimmer in erstklass. Hause für 4-6 Woch. ohne Verpflegung (wenn mögl. im August) g e s u c h t. Angebote unter A 3494 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Wir stellen laufend ein: Näherinnen auch zum Anlernen und für Halbtagsarbeit (7-12 Uhr) sowie Heimarbeiterinnen (Werkküche vorhanden.) Günther & Neumeister Korsettfabrik Schneeberg

Rohrleger für 3 Tage als Aushilfe für Gasrohr bis 1 Zoll sofort gesucht. Ferner suche ich in Dauerstellung G. Elektro-Installateur (gelernter Schlosser bevorzugt). Ernst Pechmann, Bau von Elektro- und Wasseranlagen sow. Pumpen u. Neuanfert. Hundshübel i. Erzgeb. Bus: Aue-Blauen, Aue-Eibenstod.

Reinemachefrau für Kontorräume für sofort g e s u c h t. Otto Wolff, Verkaufsbüro Vetschfeld, Fernruf 3474.

Witwe oder Fräulein christlich, ohne Anhang, mit eigener Wohnung, würde einem anspruchsvollen Herrn (geschieden) liebevolle, treue Gattin werden? Alter bis 50 Jahre. Zuschr. u. B 1861 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. in Löbnitz.

Friseurin in gute Stellung sofort oder später gesucht. Zu erfragen u. A 3333 in der Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Verloren Bernsteinarmb. m. Goldbeinschnur am Mittwoch früh zwischen 1/4 und 1/2 Uhr auf d. Gärtenplatz Schneeberg. Abzugeben gegen Belohnung Haus „Seimat“, Radiumbad Oberschlema.

Arbeiterinnen für leichte Arbeiten, auch halbtagsweise, stellen ein. Hermann Schmidt & Sohn A.-G. Schwarzenberg-Neuwelt.

Kontoristin auf 2 Wochen zur Aushilfe sofort g e s u c h t. Zu melden unter Fernruf 3023 in Aue.

Wirtschafterin für frauenlosen Haushalt mit Kindern zw. späterer Zeit gesucht. Bin Ende 40er, große, kräft. Figur, dtbl., in geordneten Verhältnissen lebend, mit gutem Verdienst, ev. christl. gekannt. Suche ebenföhlige Frau oder Fräulein im Alter von 38-48 Jahren, welche kurz entschlossen mit mir in Verbindung treten will. Große Wohnung u. Erparnisse vorhand. Zuschr. mit Lichtbild und näh. Angaben, welche beldeherrschaftlich behandelt werden, unter W 159 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Schwarzenberg.

Junge Frau sucht Aufwartung Angebote u. A 3495 an die Geschf. d. Bl. in Aue.

Sucht Stelle als Wirtschafterin im frauenl. Haushalt. Angebote u. A 3497 an die Geschäftsstelle d. Blattes in Aue.